

Unsere heimische Landschaft hat eigentlich nur selten Kasseler Maler zur Wiedergabe inspirirt. Auswärtige Landschaftler, so namentlich der Karlsruher Schirmer, verstanden den Habichtswald mit seinen herrlichen Bäumen besser auszunutzen. Das bedeutendste Talent unter den Kasseler Landschaftsmalern war Fr. Müller, der „rothe Müller“ genannt. Nach längerem Aufenthalt in Italien und Sicilien kehrte er zu dauerndem Aufenthalt in den vierziger Jahren in die Heimath zurück. Die meisterhaften Studien und Skizzen, die er aus dem Süden mitgebracht hatte und zu Bildern verwerthen wollte, ließen Vorzügliches erwarten, man glaubte schon in ihm den ersten deutschen Landschaftsmaler zu sehen. Diese Erwartungen wurden nicht erfüllt. Dem jovialen und geistvollen Künstler behagten die heimischen Kunstzustände nicht. Auch ihm wurde keine Förderung, und er war nicht charakterstark genug, sich ganz der Arbeit hinzugeben. Ein leidenschaftlicher Jäger, und dem Kneipenleben mit bewundernden Genossen mehr als billig ergeben, verlernte er allmählich das Arbeiten. Welches Talent in ihm verloren ging, zeigte unter andern das herrliche Waldbild „der heilige Hubertus“. Einen gefürchteten Ruf hatte sich Müller als Karrikaturenzeichner erworben. An den Wänden seines Ateliers sah man eine Reihe von bekannten Persönlichkeiten, humoristisch verzerrt gezeichnet, in frappanter Aehnlichkeit. Den Radmantel malerisch um die Schulter geschlagen, den Hut schief auf dem Kopf sitzend, war der „rothe Müller“ eine der bekanntesten Persönlichkeiten unserer Stadt. Noch einmal, schon in reiferem Alter, entschloß sich der Künstler, nach München zu gehen, um in der Kunststadt sich selbst wiederzufinden. Es war zu spät. So gern ihm die dortigen Genossen zur Seite stehen wollten — es war ihm nicht zu helfen, man ließ ihn fallen.

Zum Lehrer der Landschaftsmalerei wurde bei der Reorganisation der Akademie der in Düsseldorf lebende Kasseler August Bromeis berufen, ein ernster, in strenger Schule gebildeter Künstler. Aus seinem langjährigen Aufenthalt in Italien datiren eine große Anzahl meisterhafter Schilderungen des klassischen Bodens. Mit dem Blick des echten Künstlers wußte er in seinen Bildern das plastische Element in der Landschaft hervorzuheben, eine harmonische Linienführung zu erzielen, die seine Gemälde, indem sie ihnen ein vornehmeres Gepräge giebt, weit über die Masse des damals Gebotenen erhebt, wenn man ihnen auch den leisen Vorwurf der Härte nicht ersparen kann. In die Heimath zurückgekehrt, wendete sich der unermüdet thätige Mann der deutschen

Landschaft zu. Immer großartig in der Auffassung, immer vornehm ist der Meister auch in diesen Bildern, nur ist ihm die Form stets Hauptsache, der Zauber der Farbe stand ihm weniger zu Gebote. Mit ganz besonderer Meisterschaft wußte Bromeis seine Landschaften mit Figuren, Menschen und Thieren zu beleben.

In dem schmalen Hause am Steinweg, in welchem sich vor Jahren der Gährtmeyer'sche Gipsfigurenladen befand, das Geburtshaus unseres gefeierten Bildhauers, hatte sich vor nun bald fünfzig Jahren eine kleine Künstlergruppe den nach der Aue zu liegenden Raum als Atelier gemiethet. Ueberbescheiden war dieser Raum, den man über den engen Hof, eine steile dunkle Treppe erklimmend, erreichte. Aber was that's! Jung, gesund und hoffnungsfreudig, in Freundschaft verbunden, arbeiteten da der Bildhauer Gustav Kaupert und die Maler Gunkel und Des Coudres.

Von Kaupert, dem Schüler Henschel's und später Schwanthaler's, der zu den namhaftesten deutschen Bildhauern zählt, sind zahlreiche Werke im Privatbesitz, außer diesen eine seiner schönsten Schöpfungen der Löwe in der Karlsau. Nach längerem Aufenthalt in Rom wurde ihm eine Professur an der Kunstschule in Frankfurt a. M. übertragen.

Kaupert's älterer Bruder Werner, der Goldarbeiter, ein wahrer Künstler in seinem Fach, wenn man ihn Morgens in seiner Werkstattstracht aus seinem bescheidenen Häuschen treten sah, um vor Beginn der Arbeit einen Gang durch die Aue zu machen, erinnerte unwillkürlich an die berühmten Meister Handwerker, Peter Vischer und Adam Krafft, die neben Albrecht Dürer den Ruhm Nürnbergs bildeten.

Des Coudres, in München gebildet, ein langsam arbeitender, peinlich gewissenhafter Künstler, wählte zur Darstellung, einer gewissen Zeitrichtung folgend, Scenen aus der deutschen Heldensage. In strengster Selbstkritik konnte er sich nie genug thun und machte unzählige Vorstudien zu seinem Bilde, in denen er, wie seine Freunde scherzhaft jagten, das beste Feuer verpuffte. Ein ehrenvoller Ruf brachte ihn an die Kunstschule nach Karlsruhe.

Aus dürftigen Verhältnissen sich mühsam emporarbeitend, hatte W. Gunkel durch sein Talent und seinen eisernen Fleiß die Achtung und Anerkennung seiner Lehrer und Kunstgenossen erworben. Es war sein Ehrgeiz, Historienmaler in großem Stil zu werden. Anspruchslos in seinem äußeren Auftreten, Entbehrungen mit philosophischem Gleichmuth ertragend, lebte er